Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 237 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 10. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Die Revolution.

Die königliche Familie Braganza ist in Sicherheit, und Herr Dr. Theophilo Braga, der Präsident der proklamierten Republik Portugal erklärt den Blättern und den Regierungen, die öffentliche Ordnung in Lissabon sei aufs Beste gewahrt, und die Beständigkeit der Republik werde durch die Sympathie des ganzen portugiesischen Landes gesichert. Die Republik werde alle bestehenden Verträge anerkennen, und die Befestigung guter Beziehungen zu den fremden Nationen und der Allianz mit England anstreben. — An der Aufrichtigkeit dieser Versicherung zweifelt wohl niemand. Die englische Regierung, die nun endlich durch Reuters Büro jede vorherige Vereinbarung mit den portugiesischen Republikanern abstreiten läßt, erklärt ihr neutrales Verhalten jetzt dahin, daß die Voraussetzung dazu: Schonung des Lebens der Königsfamilie erfüllt sei, also kein Anlaß zum Eingreifen vorliege. Aber dieser günstigen Prognose der portugiesischen Revolution stehen doch auch ungünstige Symptome entgegen. Von Oporto hört man nur, daß die Republik „im Norden dieser Stadt" proklamiert ist, und es scheint, als ob die dortige Bevölkerung und Garnison keineswegs ganz einverstanden mit den Ereignissen in Lissabon sind. Es gibt gewichtige Stimmen, die der Befürchtung Ausdruck geben, daß Portugal vor dem Ausbruch eines blutigen Bürgerkrieges steht.

Was auch noch kommen möge, es war nach dem großen türkischen Brand wieder einmal eine Revolution. Mehr noch, es war und ist — die Revolution, die mit der Menschheitsgeschichte durch die Jahrhunderte und Jahrtausende wandert, und die auch im Zeitalter des konstitutionellen Staatsrechts und der durch vollkommenste Waffentechnik geschützten öffentlichen Ordnung ihre blutige Mission erfüllt. Unser landläufiger Begriff der Revolution ist stets nur mit einigen mehr oder minder schwachen Erinnerungen an die Zahlen 1789 und 1848 geknüpft. Die Wissenschaft der Revolution aber weist immer wieder daraufhin, daß die große Revolution nicht auf Frankreich beschränkt, und nicht irgendwie am Anfang des 19. Jahrhunderts beendet ist. In ungezählten Schriften und Kundgebungen der Revolutionäre des 19. Jahrhunderts, bei Proudhon, Bakunin, Marx, bei allen Internationalisten, aber ebenso bei allen Achtundvierzigern der verschiedenen Länder, bei Mazzini und den andern Revolutionskämpfern, bei den Kommunarden und bei Spaniern, wird man immer wieder finden, daß es — so formuliert es z. B. Gustav Landauer, der geistvolle Fachschriftsteller — „ein und dieselbe Revolution ist, die Pausen der Ermattung hatte, dann aber immer wieder von neuem losgebrochen ist." Nach den Ereignissen von 1870/71, in der Festsetzung eines bis dahin nicht gekannten dauernden Kriegszustandes, den man Frieden nennt, und der Erstarkung des Nationalismus scheint eine längere Pause eingetreten. Daß keiner der früheren Revolutionsversuche sein Ziel erreicht hat, wäre kein Grund anzunehmen, daß die Revolution einmal wieder ausbrechen müsse; denn — und gerade dies ist eine Erkenntnis des „Anarchisten" Landauer: die Revolution erreicht ihr Ziel niemals, sie ist vielmehr um der Auffrischung der Kräfte, um des Geistes willen da, sie ist Selbstzweck!

Die Revolution Selbstzweck? Sollte sie also gar kein Resultat, gar kein — um einen vielleicht treffenderen, chemischen Ausdruck zu gebrauchen — Resudat hinterlassen? Lassen wir die Antwort auf diese Frage wieder einen anerkannten und bewährten „Revolutionär" geben: der Bastillestürmer Camille Desmoulins schreibt 1793 in einem Brief an seinen Vater: „die Revolution scheint in den Rat derer, die die Republik regieren, keinen Verstand gebracht zu haben; ich sehe in ihr fast nur Ehrgeiz, wo früher Ehrgeiz war, und Habsucht, wo Habsucht war. Allerdings ist die Freiheit der Presse ein großes Mittel, dessen Wohltat wir der Revolution verdanken, und im neuen Regime haben wir das voraus, daß die Spitzbuben gehenkt werden (Desmoulins wurde geköpft), und daß die Ignoranten und Dummköpfe der Lächerlichkeit überliefert werden. Der Zustand der Dinge ist jetzt unvergleichlich viel besser als vor Ausbruch der Revolution, weil es eine Hoffnung gibt, ihn verbessern zu können, die unter dem Despotismus nicht existiert, dessen Sklaven wie die Verdammten sind, die keine Hoffnung haben . . . ." — Der ganze Wert der Revolution ist also selbst nach Ansicht der „Rebellen" nur eine — Hoffnung! Die Hoffnung, daß es besser wird. Das ist nicht viel. Das ist sogar wenig tröstlich. Dahinter taucht nämlich die geheimnisvolle Frage der uralten Sphinx auf: nach dem Wert und Zweck des Lebens überhaupt. Hier schweigt die geschichtliche Forschung und überläßt das Weitere der Philosophie und Religion.

* * *

Der portugiesische Gesandte in Paris über die Revolution.

Der portugiesische Gesandte Graf de Souza Roza hat sich, wie aus Paris gemeldet wird, zu einem Berichterstatter des „Newyork Herald" über die Ereignisse in Lissabon und die für Portugal daraus erwachsenen Folgen wie folgt geäußert:

„Ich muß betonen", — führte der Gesandte aus —, „daß ich zu Ihnen nicht als portugiesischer Gesandter spreche. Denn wenn sich die letzten Nachrichten von der Proklamierung der Republik bestätigen, dann bin ich nicht mehr Vertreter Portugals. Einer republikanischen Regierung werde ich niemals meine Dienste widmen. Nicht etwa, weil ich ein Reaktionär bin. Ich habe lange in Amerika gelebt, und mein mehrjähriger Aufenthalt in Paris hat mich liberalen Ideen zugängig gemacht. Ich bin mit den Prinzipien einer demokratischen Regierung und ihren Vorteilen wohl vertraut. Mein Heimatland ist jedoch noch nicht reif für derartige Ideen.

Seine Bevölkerung ist größtenteils noch unwissend und läßt sich durch politische Hitzköpfe und Schlagwörter leiten. Bald würde es sich in den Händen von Leuten befinden, die zur Leitung eines Staatswesens vollkommen ungeeignet sind, und die sich nicht durch das Wohl des Ganzen, sondern durch persönlichen Ehrgeiz und Eifersüchteleien treiben lassen. Ich betrachte die gegenwärtigen Ereignisse als ein großes Unglück für Portugal, das schon so viel unter den Streitigkeiten der politischen Parteien und dem Ehrgeiz einzelner Staatsmänner hat leiden müssen. Mein junger König hat sich trotz seiner politischen Unerfahrenheit zwei Jahre hindurch redliche Mühe gegeben, um das gescheiterte Staatsschiff in anderes Fahrwasser zu bringen.

Wolle Gott, daß ich zu schwarz sehe, und die Zukunft meine Befürchtungen widerlegt. Nur glaube ich daran. Doch was künftige Tage auch bringen mögen, gegenwärtig erwachsen aus den Ereignissen in Lissabon für Portugal, sein Nachbarland Spanien und ganz Europa neue, ernste Fragen. Selbst wenn die Republik ohne großes Blutvergießen errichtet wird, und ihre Machthaber mit fester Hand Ordnung im Lande schaffen, wird die Lage auf der iberischen Halbinsel kritisch. Eine Republik in Lissabon und ein Königtum in Madrid passen nicht zusammen. Die Ereignisse des einen Landes werden einen Widerhall im Nachbarstaat finden; die spanische Monarchie wird bei der portugiesischen Republik intervenieren, wenn neue Zwistigkeiten kommen. Sie muß dies tun, will sie nicht ein Anwachsen der Republikaner im Lande mit Gewalt fördern. Und eines Tages muß es sich dann entscheiden, ob auf der Halbinsel zwei Republiken oder zwei Monarchien sein sollen; beides zugleich ist ein Unding.

In der Republik Portugal taucht ein völlig neuer Faktor im Konzert der europäischen Mächte auf. Ein Faktor, der sogar in die Weltgeschichte übergreift, denn was wird mit den portugiesischen Kolonien? Es ist kein Geheimnis, daß England und Deutschland wiederholt „Worte des Einverständnisses" hinsichtlich der portugiesischen Uebersee-Besitzungen ausgetauscht haben. Die Revolution rollt diese Kolonialfrage von neuem auf.

Welchen Verlauf diese Volkserhebung auch nehmen mag, neue Sorgen und neue Probleme erwachsen aus ihr für Portugal und Europa. Viele werden behaupten, daß ich zu schwar sehe. Für den Augenblick mag dies zutreffen. Aber ich bin überzeugt, daß eines Tages schwere Kämpfe die Folge der jetzigen Veränderung sein werden."

Vom Tage.

* Gummersbach, 10. Oktober.

Das unterbliebene Kaisertelegramm.

Vom nationalliberalen Parteitage in Kassel ist kein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt worden. Diese Tatsache ist in einem mitteldeutschen Blatte auf nicht ganz zutreffende Weise erläutert worden. Früher war es allerdings Brauch, daß dem Kaiser eine drahtliche Huldigung erwiesen wurde, sie ist aber nicht erst jetzt, sondern bereits auf dem großen Berliner Parteitage im vorigen Jahre unterlassen worden. Vorhergegangen war das peinliche Geschehnis, daß der Vorsitzende eines noch weiter zurückliegenden Parteitages die Antwortdepesche des Kaisers eine[illegible]he von Tagen für sich behalten und der Oeffentlichke[illegible]cht übermittelt hatte. Das wäre an sich noch kein Anlaß gewesen, das Huldigungstelegramm gänzlich zu unterlassen, aber man mag sich gesagt haben, daß der in Zeiten des nationalen Ringens als natürlich empfundene Brauch in solchen Tagen, die von Parteigegensätzen erfüllt sind, für beide Teile unbequem werden kann. Ein unmittelbarer Verkehr des Monarchen mit einer einzelnen Partei und umgekehrt hat seine Schwierigkeiten. So senden denn auch z. B. die Deutschkonservativen niemals von ihren Parteitagen ein Huldigungstelegramm an den Kaiser ab. In gewisser Beziehung mag es bedauerlich sein, daß die Nationalliberalen den ihnen eigenen Brauch aufgegeben haben, denn er versinnbildlichte die ständige Hinwendung ihrer Gedanken auf Kaiser und Reich, aber natürlich soll der Verzicht auf den äußeren Ausdruck nicht eine Aenderung der Gesinnung bedeuten. So viel wir sehen, ist der Verzicht auch nirgends in der Oeffentlichkeit so ausgelegt worden.

Aus dem Bundesrat.

Die Nachricht, daß der Bundesrat in seiner letzten Vollsitzung den Reichskanzler ersucht habe, der nächsten Sitzung des Bundesrats positive Vorschläge zur Milderung der vorhandenen Fleischnot zu machen, findet in Berliner sonst gut unterrichteten Kreisen keinen Glauben. Der Bundesrat hat u. a. über die Wahl nichtständiger Mitglieder des Reichsversicherungsamts und über die Wahl eines Mitgliedes der Disziplinarkammer für die elsaß-lothringischen Beamten und Lehrer in Straßburg Beschluß gefaßt. Ferner wurde man sich schlüssig über die Festsetzung des Ruhegehaltes von Reichsbeamten gegen die zwangsweise Versetzung in den Ruhestand und über verschiedene Eingaben.

Die Westfalen und der Abg. Bassermann.

Von der Berliner Presse wird die Nachricht eines westfälischen Blattes aufgegriffen, auf dem national-

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

60 (Nachdruck verboten.)

Die Fenster standen offen und auf dem Altan hantierte das Stubenmädchen mit Klopfer und Staubwedel zwischen herausgerückten Fauteuils. Die Vorhänge schienen ebenfalls abgenommen zu sein. Irgend etwas an der ganzen Sache befremdete ihn. Er ging mit schnellen Schritten nach der Vorfahrtsseite und kam hier gerade zurecht, um den aus der Kastanienallee nach dem Stalle zufahrenden Wagen zu erblicken. Johann glitt vom Bock und kam herbei.

„Was soll das heißen? — Wo war der Wagen?"

„Auf der Bahn. Die gnädige Gräfin sind abgereist!"

Er fühlte, wie ihm der zornige Schreck den Atem raubte, und wandte sich kurz ab, um ins Haus zu gehen. Fräulein Malve, von der er bis heute nichts gesehen, kam ihm schon von selbst in den Weg, neigte ihr sandfarbenes, schlicht gescheiteltes Köpfchen und versank in eine Verbeugung, die gleichsam alle in dieser Zeit versäumten Begrüßungen in sich summierte.

„Die Gräfin hat mich beauftragt, Hoheit Grüße zu übermitteln. Wir haben Schloß und Garten nach Hoheit abgesucht. Sie war untröstlich, abreisen zu müssen, ohne Hoheit gesprochen zu haben . . . aber sie hatte eine Depesche erhalten, welche ihre Besorgnis erregte — und so ist sie in höchster Eile abgereist. Darf ich mir erlauben, Hoheit dieses Billet zu überreichen?"

Er riß es ihr unwirsch aus der Hand, entfaltete den Papierstreifen und las:

„Lieber Eberhard! Mein Vater telegraphiert nach mir — die Lindenbach hat die Depesche — ich muß, wenn ich den Zug erreiche, augenblicklich abreisen. Vergeblich suchen wir Dich. Sowie ich dort bin, gebe ich Dir wieder Nachricht. Flore."

Das war mit Bleistift in fliegender Eile geschrieben.

„Und die Depesche?"

Das Fräulein griff sogleich in die Tasche, fuhr dann mit den Händen suchend auf Tischen und Stühlen umher und krümmte sich vor Verlegenheit wie ein Wurm.

„Hoheit wollen tausendmal entschuldigen . . . in der großen Verwirrung . . . ich weiß wirklich nicht — aber ich werde sie suchen . . ."

Er war blaß vor Wut und sie glitt schleunig aus dem Zimmer.

Schließlich, was kam auf die Depesche an? Sie war fort — sie hatte ihn gegen seinen ausdrücklichen Befehl heimlich verlassen — „böswillig verlassen" — dachte er bitter — „da hätten wir ja einen ausreichenden Scheidungsgrund — allerliebst. Etwa gar eine ihrerseits in Scene gesetzte gefällige Komödie?"

Der Gedanke ging ihm ganz flüchtig durch den Sinn. Momentan dachte er an nichts weniger, wie an die Ausführung. Seine ganze Seele war erfüllt von ihrem Bilde, — ergrimmt, erbittert oder sehnsüchtig drehten sich alle seine Gedanken eben doch nur um sie und, nachdem er eine Weile ruhelos und finsteren Antlitzes in seinem Zimmer hin- und hergegangen war entschied er sich plötzlich dafür, ihr nachzureisen und die „Pflichtvergessene" heimzuholen. Dieser Plan that seiner Aufregung wohl. Er klingelte seinem Kammerdiener und teilte ihm mit, daß er noch heute Abend nach Premkau abzureisen gedächte.

Fräulein Malve saß wiederum in schweren Zweifeln und Bedenken in ihrem Zimmer. Hierauf war sie nicht gefaßt gewesen. Gütiger Himmel, was wird die Erbprinzessin sagen, wenn sie das erfährt? — Wie nun, wenn sie es noch heute erführe, daß Hoheit in dieser Nacht die Residenz passiert? — Ein Spaziergang nach Buchbronn ist keine Seltenheit für sie und niemand braucht zu wissen, daß sie nicht zum Kaufmann, sondern auf das Telegraphenamt geht.

So kam es, daß Karl Ottos Reise in der Hauptstadt seines Landes eine unerwartete Unterbrechung erfuhr. Denn auf dem Bahnhof, wo es etwa eine halbe Stunde Aufenthalt geben sollte, stand Herr von Wilcken und spähte mit besorgter Miene den Zug entlang, neben ihm stand, ebenso besorgt, der Leibarzt des Herzogs.

Die Erbprinzessin war heute nachmittag ganz plötzlich heftig erkrankt — rätselhafter Zustand — man hatte auf ihren Wunsch nach einem zur Zeit auf seinem Landsitz weilenden berühmten Arzt telegraphiert . . . dies war der Zug, mit dem er kommen sollte.

Prinz Karl Otto biß zornig die Zähne zusammen. Noch brannte in ihm die Ungeduld, Flore einzuholen — aber er sah es als selbstverständliche Pflicht der verwandtschaftlichen Höflichkeit an, seine Reise zu unterbrechen.

Sie ward nicht fortgesetzt. Die „furchtbaren Anfälle" der Erbprinzessin wiederholten sich zwar nicht und die am nächsten Tage eintreffende Kapazität konnte nur kopfschüttelnd konstatieren, daß sie wieder völlig gesund sei, und sich dieses Kopfschütteln mit Gold aufwiegen lassen. Trotzdem blieb Karl Otto. Nicht aus zärtlicher Besorgnis um seine vortreffliche Schwägerin, sondern weil er im Laufe dieser 24 Stunden bereits wieder soviel heimische Interessen gleichsam mit der Luft, die ihn umgab, eingeatmet hatte, daß es ihm einfach knabenhaft kindisch erschienen wäre, seine Privatgefühle in den Vordergrund zu stellen und die Jagd hinter der „entflohenen Frau", wie die Prinzeß Karoline bedauernd sagte, fortzusetzen. Auch kam es ihm plötzlich wieder zum Bewußtsein, daß sie und ihre ganze Familie nicht auf gleicher Höhe mit ihm standen. Er, der sich bereits im Lichte zukünftiger, erstrebter Größe sah, fand es zum mindesten überflüssig, sich in Marmelhaus als „dritter Schwiegersohn" am Krankenlager der Obristin einzufinden. Standesunterschiede waren in jenen Zeiten schärfer ausgeprägt, wie heutzutage.

Und so kam, was kommen mußte. Nach einer Woche begriff er schon nicht mehr, woher er nur die Zeit hätte nehmen sollen, mit Flore eine Vergnügungsreise durch Oberitalien zu machen. Ihr Bild trat in den Hintergrund vor all dem andern, was dank kluger Umsicht auf ihn eindrang, und in dem Maße, wie es verblich, schmolz auch sein Zorn gegen die Frau, über welche er die Macht verloren hatte.

Ihren ersten Brief aus Marmel, in welchem sie die von ihm nie bezweifelte Besserung im Befinden der Mutter mitteilte, beantwortete er noch mit heftigen Vorwürfen und in gereiztem Tone. Sein nächster Brief war ruhiger und als sie ihm mitteilte, sie hoffe im Laufe der nächsten Woche nach Wessel zurückkehren zu können, antwortete er gar nicht. Er war bereits „zur Vernunft gekommen", er war bereits so weit, wie sie ihm prophezeit hatte, daß er seine Schwäche verwünschte und sich selber einen Narren nannte. Da trat ein lang vorhergesehenes Ereignis ein, welches das Land von neuem in Trauer versetzte: der kleine, schwächliche Prinz Karl erlag seinem ererbten Leiden.

Zu dieser Zeit schrieb der nunmehrige Thronerbe folgenden Brief an seine immer noch in Marmel weilende Gattin:

„Du warst kläger als ich, Florentine, Du hast den Weg gefunden, auf welchem eine Vereinigung, die uns beiden kein dauerndes Glück bringen konnte, gelöst zu werden vermag, in aller Stille und ohne daß Dein Name in Verbindung mit thörichten Unbedachtsamkeiten genannt zu werden braucht. Oder wußtest Du nicht, was Du thatest, als Du heimlich und gegen meinen ausdrücklichen Wunsch mein Haus verließest und zu Deinen Eltern zurückkehrtest? Glaube mir, daß ich dies ohne Groll niederschreibe. Ich verstehe Dich jetzt. Du hast die Formel bestimmt, um allen Unzugänglichkeiten und allem Zwiespalt einer Ehe für immer ein Ende zu machen — eine Ehe, die so beglückend hätte sein können, wenn die Umstände es gestattet hätten! Es sei also. Ich werde Deiner immer gedenken als des holdseligsten Weibes, welches mir je begegnet ist, und indem ich Dich aufgebe, nehme ich Abschied von Glück und Jugend! — Lebewohl und laß uns, wenn die Stunde kommt, in Freundschaft scheiden.

Karl Otto Eberhard.

Auf diesen Brief kam keine Antwort, wohl aber eine Woche später, — man war bereits in den November getreten, die von Flore mit zitternder Hand geschriebene Anzeige des Todes ihrer Mutter, der sie die letzten Lebenswochen durch ihre Gegenwart erhellt hatte.

* * *

Ein Jahr später ward die Ehe der jungen Gräfin Wessel geschieden.

25.

Auf der Düne stand ein schlank aufgeschossener Bub und blickte frohgemut auf die rollenden Wogen der Nordsee. Er hielt den weißen Matrosenhut in der Hand, der Wind wühlte ihm das krause Haar und blähte ihm die leichte, hellblaue Leinenblouse, deren weit zurückgeschlagener Kragen den kräftigen Hals frei ließ.

Es war die Zeit der Ebbe und unten auf dem noch feuchten Sande war eine große Anzahl Kinder damit beschäftigt, Muscheln zu suchen oder in den zurückgebliebenen Seewasserpfützen Schiffchen auszusetzen. Das Sprachengewirr dabei war babylonisch, denn der große Badeort vereinigte Gäste aller Nationen. Der große, blonde Junge blickte eine Weile den Belustigungen der mit Spaten und Stöcken bewaffneten Schar zu, dann hielt er seine geballten Hände wie eine Trompete vor den Mund und schrie mit sonorer Stimme herab: „Hollah — ho!"

001111

Beraten Parteitage in Kassel sei zwar eine Resolution vorbereitet worden, sie sei aber daran gescheitert, daß die Westfalen, angeblich wegen der Mißerfolge bei den Nachwahlen, einer Resolution zugunsten der Bassermannschen Politik nicht hätten zustimmen wollen. Daran ist richtig, daß eine Resolution vorbereitet war. Wenn man auf sie schließlich verzichtet hat, so war aber nach unserer Kenntnis der Dinge dafür wirklich der Grund maßgebend, der von Anfang an angegeben ist, nämlich die spontane Zustimmung der Versammlung zur Rede Bassermanns. Auch die Westfalen haben sich von dieser Zustimmung nicht ausgeschlossen. Wer ihren temperamentvollen und offenherzigen Wortführer, den preußischen Landtagsabgeordneten Haarmann, bei der Rede Bassermanns hat Beifall klatschen sehen, wird von der Aufrichtigkeit der Zustimmung überzeugt sein.

Maurerverband und Massenstreik.

Das Organ des sozialdemokratischen Maurerverbandes setzt seine Abrechnung mit der „Genossin" Rosa Luxemburg fort. Da aber im Mittelpunkte dieser Abrechnung die Empfehlung des Massenstreiks durch die „Genossin" Luxemburg steht, gestaltet sich die Abrechnung mit ihr gleichzeitig zu einer Abrechnung mit der Mehrheit des Magdeburger Parteitages, der bekanntlich beschlossen hat, daß auch der politische Massenstreik im preußischen Wahlrechtskampfe zur Anwendung gelangen solle. Gerade wegen dieses Beschlusses ist der Sport bemerkenswert, mit dem das Maurerorgan Rosa Luxemburgs Vorliebe für den Massenstreik abfertigt. „Genossin" Luxemburg ist der Ansicht, daß die proletarischen Massen nach einem Massenstreik förmlich lechzen; sie hat diese Auffassung aus dem Verlauf von 16 Volksversammlungen geschöpft, in denen sie „unter stürmischem Beifall" den Massenstreik empfahl. Das Maurerorgan knüpft hieran folgende Zurechtweisung:

„Vielleicht wäre es richtig gewesen, wenn sie ihre Kenntnis der kochenden Volksseele ergänzt hätte durch einen Besuch der kleineren Orte und des platten Landes; denn es will uns bedünken, daß solche Massenversammlungen in der Großstadt nicht der rechte Ort sind, wo man die Stimmung des Volkes studieren kann; man gelangt sonst leicht zu ähnlichen Selbsttäuschungen, wie sie einem Fürsten unterlaufen, der aus der Begeisterung des hurrarufenden Publikums heraus die Volksstimmung beurteilen wollte."

Nachdem die Mehrheit des Magdeburger Parteitages sich bezüglich des Massenstreiks auf den Standpunkt der „Genossin" Luxemburg gestellt hat, kann auch sie die vorstehende Zurechtweisung sich hinter den Spiegel stecken.

Verschiedenes.

Den Besuch des Kaisers in Brüssel scheinen die dortigen Sozialisten hintertreiben zu wollen. Sie haben in einer Versammlung beschlossen, Flugblätter herauszugeben und mit Ausfällen des Kaisers gegen die Sozialisten gegen den Besuch zu werben, vor allem wohl gegen das belgische Königtum zu wühlen. Den gleichen Ton schlagen die französischen Rückschrittler an. Die bürgerliche Presse des Landes verurteilt scharf das Verhalten. — Eine Zentrumsversammlung in Köln-Land hat ihre Entrüstung über die Nörgelei von Parteiangehörigen an dem Programm der Partei und über die planmäßigen Verdächtigungen bewährter Einrichtungen ausgesprochen. — Zahlreiche Kriegervereine wollen die für nächstes Jahr vom Kriegerbund geplante Arbeitslosenversicherung für Krieger ablehnen, wenn sie bei Ausständen ausgeschlossen werden soll. — Das Geraische Tageblatt klagt, daß Preußen und Sachsen sich im kleinen Reuß betrügen, als ob wir noch 1848 schrieben. Statt einen gemeinsamen Bahnhof zu bauen, baut Preußen einen auf der einen Seite der Gleise und Sachsen einen auf der anderen Seite, eine Verbindungsüberführung aber lehnen sie ab. Preußen trage die größte Schuld an diesem Denkmal deutscher Einigkeit; die Stimmung in Gera werde durch eine Rede in der Gemeindeversammlung gekennzeichnet, Preußen wolle sich am Fürstendamm dafür rächen, daß es gegen die Schiffahrtsabgaben gestimmt hat. (Das ist sicherlich unwahr. Eine amtliche Aufklärung aber ist dringend nötig.) — Der portugiesische Geschäftsträger in Berlin erhielt eine amtliche Depesche aus Lissabon, die ihm in Kürze die Ausrufung der Republik Portugal und die Bildung einer provisorischen Regierung unter dem Vorsitz Theophilo Bragas anzeigt. Die Depesche ist von dem neuen Minister des Auswärtigen Machado unterzeichnet. Der Geschäftsträger wird darin aufgefordert, die deutsche Regierung und die in Berlin lebenden Portugiesen von dem Regierungswechsel in Portugal offiziell in Kenntnis zu setzen. Der Geschäftsträger hat diesen Auftrag am Freitag mittag ausgeführt. Seine Mitteilung wurde im Auswärtigen Amt von dem Unterstaatssekretär Stemrich als Vertreter des abwesenden Herrn von Kiderlen-Waechter entgegengenommen. — Ueber das Schicksal des Königs Manuel und der kgl. Familie ist auf der Berliner Portugiesischen Gesandtschaft immer noch keinerlei Meldung eingelaufen. Man mußte sich mit den Nachrichten der Blätter begnügen. Doch liegt eine Nachricht der Mutter des auf Urlaub in seiner Heimat weilenden Gesandten vor, welche besagt: „Alle gesund. Grüße." — Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten hat in Philadelphia die Erinnerung an die erste Einwanderung in Amerika begangen und ein Denkmal für den deutschen Pastor Mühlenberg, einen Führer im Unabhängigkeitskriege, enthüllt. 20 000 Personen nahmen teil.

Vom Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Delegationen werden am 13. durch eine Thronrede in der Wiener Hofburg feierlich eröffnet werden.

Der deutsch-tschechische Verständigungsausschuß hat zwei Unterausschüsse gebildet, einen für die Frage des Sprachengebrauchs bei den Behörden.

25000 Kilogramm argentinisches Fleisch sollen versuchsweise eingeführt werden.

Amerika. Angesehene Newyorker Abgeordnete sollen bestochen worden sein, für Rübenzuckerprämien zu stimmen.

China. Eine Verschwörung gegen das Leben des Prinzen Tsaihsün ist entdeckt worden. Mehrere bis an die Zähne bewaffnete Chinesen wurden auf dem Dampfer verhaftet, auf dem der Prinz ins Ausland reisen wollte, um die fremden Flotten kennen zu lernen.

Heer und Flotte.

Admirale der Hochseeflotte.

Der Admiralwechsel in der Hochseeflotte hat diesem Flottenverbande vier neue Flaggoffiziere gebracht. Chef der Hochseeflotte ist Admiral von Holtzendorff geblieben und Chef des 1. Geschwaders Vizeadmirals Grapow als zweiter Admiral des 1. Geschwaders der bisherige Abteilungschef im Marinekabinett Konteradmiral von Krosigk getreten. An Stelle des Vizeadmirals Schröder wurde der frühere Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral v. Ingenohl, Chef des 2. Geschwaders. In der Stellung als zweiter Admiral ist Konteradmiral v. Dambrowski geblieben. Bei der Gruppe der Aufklärungsschiffe schied Vizeadmiral von Heeringen aus und das Kommando als Befehlshaber übernahm der bisherige 2. Admiral dieses Flottenkörpers. Konteradmiral Bachmann, während in dessen Kommando der bisherige Chef des Stabes der Nordseestation, Graf v. Spee, eintrat. Die ausgeschiedenen Vizeadmirale Schröder und v. Heeringen, sowie Konteradmiral Grapow traten zur Verfügung des Chefs der Ostseestation.

Rheinland-Westfalen.

-b- **Gummersbach**, 10. Okt. Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat durch Erlaß vom 18. Juni ds. Js. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ermächtigt, den Schuldeputationen der kreisfreien Städte sowie der nicht kreisfreien Städte mit mehr als 25 Schulstellen (zu diesen gehört auch unsere Stadtgemeinde) der Rheinprovinz die Befugnis zur Beurlaubung von Schulkindern für die Zeit von 1—4 Wochen, im Einvernehmen mit den Kreisschulinspektoren widerruflich zu übertragen, und über etwaige Mißstände, die sich dabei ergeben, sollten, nach 6 Monaten zu berichten. Bezüglich der Beurlaubung von Schulkindern bis zu einer Woche soll es bei den für die einzelnen Regierungsbezirke der Rheinprovinz bestehenden Bestimmungen bewenden. (Dieses Recht haben im Regierungsbezirk Köln bekanntlich die Bürgermeister. Eine Aenderung tritt also nur für die Stadtgemeinde Gummersbach insofern ein, als für Beurlaubungen nur die Zeit von 1—4 Wochen nicht mehr der Landrat, sondern die städtische Schuldeputation zuständig ist.)

• **Gummersbach**, 10. Oktbr. Morgen veranstaltet die Direktion Müller einen Wildenbruch-Abend, ausgeführt wird „Die Haubenlerche". Wir weisen besonders auf diese Vorstellung hin.

• **Gummersbach**, 10. Okt. Nachdem zu Anfang dieses Jahres gelegentlich des 25jährigen Bestehens der Mechanischen Weberei Seßmar, Sondermann & Cie., G. m. b. H., hier, 3 Meister auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Firma zurückblicken konnten, haben am Sonnabend wieder 3 Arbeiter bezw. Meister, die Herren Carl Selbach sen., Carl Selbach jr. und Gustav Selbach eine gleich lange Arbeitszeit bei derselben Firma beendigt. Die Jubilare wurden von dem Chef der Firma, Herrn Eug. Lehnhof, beglückwünscht, und jedem unter anerkennenden Worten ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht. Ebenso ließen es sich Obermeister, Meisterschaft und die älteren Arbeiter nicht nehmen, den drei Kollegen hübsche Geschenke zu übergeben, und ihnen zu Ehren abends im Restaurant Heinrichs eine kleine Feier zu veranstalten. Wahrlich in unserer sozialpolitisch bewegten Zeit ein schönes Zeichen des guten Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wenn Vater und Söhne ein viertel Jahrhundert ununterbrochen in treuer Arbeit zur Firma stehen; dieses kann beiden Teilen, den Jubilaren wie der Firma, nur zur Ehre gereichen. Möge die Mech. Weberei Seßmar noch oft in die erfreuliche Lage kommen, Auszeichnungen wie diese erteilen zu können.

• **Gummersbach**, 10. Okt. „Im Forsthause" von R. Skowonnek wurde vom Theater Müller am Sonnabend abend gegeben. Direktor Müller hat mit dieser Vorstellung bewiesen, daß er nicht nur allein Schwänke und Lustspiele aufführen, sondern daß er auch auf ernstem Gebiet etwas beachtenswertes leisten kann. Tatsächlich hielt sich die Sonnabend-Aufführung auf einem durchaus ernst zu nehmenden künstlerischen Niveau. Und das Schauspiel selbst, ebenso wie über den Verfasser ist man wohl heute noch immer geteilter Meinung. Eins aber steht fest: Skowonnek stellt Menschen auf die Bühne, die die erste große Forderung des modernen Theaters voll und ganz erfüllen. Sie alle sind aus dem vollen Leben herausgenommen. Da ist keine Tat, kein Wort, das nicht natürlich bedingt durch den vorgezeichneten Charakter wäre. Ein Hauch frischen Lebens strömt von der Bühne herab, wir sehen Gestalten vor uns, die wir begreifen können, deren Tun und Handeln uns verständlich ist. Allerdings weist „Im Forsthause" immer noch einige Schwächen auf. Die Peripetie des Stückes ist die Unterredung Antons mit Buchholz. Durch das Ergebnis dieser Unterredung wird Anton in die inneren Seelenkämpfe hineingedrängt. Es handelt sich um den preußischen Offizier und Beamten auf der einen und dem Sohn auf der andern Seite. Er hat die Unterschlagungen seines Vaters entdeckt, und schwankt nun zwischen der Möglichkeit, ebenso wie Wilhelm, der Mitschuldige zu werden, oder, wie es ihm seine Pflicht vorschreibt, bei der vorgesetzten Behörde den Fall anzuzeigen;. gleichgültig darüber, ob sein Vater just vor dem 50jähr. Dienstjubiläum steht, gleichgültig darüber, ob er seine Mutter ins Unglück bringt, gleichgültig über alle menschliche Gefühle, muß er unbeirrt den Weg der Pflicht gehen. Die Kämpfe mit dem eigenen Ich, die tatsächlich ungeheuer groß sind, und die den Charakter zu einem tragischen (im Sinn, des Aristoteles sogar: Furcht und Mitleid müssen wir empfinden, damit der Held ein tragischer Charakter ist) stempeln, sind bei Skowonnek nicht genügend herausgearbeitet, da ist z. B. auch der schwache Punkt der Modernisten, der Klassikerschule gegenüber. Unseren Klassiker ließen den Helden solche Seelenkämpfe in einem Monolog schildern. Wir stehen ja heute auf dem Standpunkt, daß die Monologe unnatürlich seien; bis jetzt haben wir aber leider noch keinen gleichwertigen modernen Ersatz dafür. Man sieht das ganz deutlich an „Im Forsthause", Und da ist es nun Aufgabe des modernen Schauspielers, helfend einzugreifen. Er muß, ohne daß das Publikum Worte vernimmt, die Größe der Konflikte, die in seinem Innern widerstreiten, ahnen lassen. Dies geht natürlich nur durch stummes Spiel. Weitere Ausführungen darüber würden uns an dieser Stelle zu weit führen. — Wie erwähnt, stand die Sonnabend-Aufführung auf einer respektablen Höhe. Herr Winkel zeichnete den Anton in großen Zügen. Er hatte sehr gute Momente. Die Szene mit Buchholz war ausgezeichnet. Die inneren Kämpfe des Anton kamen wohl in einigen markanten Zügen zum Ausdruck, Herr Winkler beachte jedoch, was wir weiter oben darüber ausführten. Im übrigen glaubten wir dem Anton, daß er so handeln mußte. Sein Bruder Wilhelm wurde von Herrn Dir. Müller mit liebevollem Verständnis trefflich zeichnet. Der alte Förster, von Herrn Bartels dargestellt, war wirklich eine Prachtfigur. Die Damen und die übrigen Herren taten ihre Schuldigkeit, so daß sie zum Gelingen des Abends alle das Ihrige taten. Der Beifall war stark und ehrlich. Da am Sonnabend leider der Besuch noch zu wünschen übrig ließ, wäre es vielleicht sehr angebracht, diese Vorstellung, um weitere Kreise mit ihr bekannt zu machen, noch einmal zu wiederholen.

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen des Lacherfolges. Nachmittags fand eine Kindervorstellung, der unsere weibliche und männliche Jugend mit hochklopfendem Herzen und leuchtenden Augen zuhörte. Gegeben wurde „Hänsel und Gretel". Abends wurden 2 Stücke aufgeführt. „Sie hat ihr Herz entdeckt" und „Ehemann wider Willen". Alle Mitwirkenden waren bei guter Laune und spielten in flottem Tempo, und setzten dadurch die Zuschauer geschickt über die Unmöglichkeiten des Schwankes hinweg. Man lachte und amüsierte sich trefflich! Und das ist ja auch der Zweck solcher Vorstellungen.

• **Köln**, 10. Oktbr. Bei der von uns gemeldeten Schwindelangelegenheit, bei der eine Bank um 45 000 Mark betrogen wurde, handelt es sich um den A. Schaaffhausenschen Bankverein und die Deutzer Gasmotoren-Fabrik.

• **Düsseldorf**, 10. Oktbr. In der Stadtverordnetensitzung der nächsten Woche wird die Versammlung einem Antrag des Oberbürgermeisters Marx auf Versetzung in den Ruhestand am Ende dieses Jahres entsprechen. Gleichzeitig soll ein Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines neuen Oberbürgermeisters gebildet werden. — In der nämlichen Sitzung wird als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Stadtschulrats Keßler der Stadtschulinspektor Herold zum Beigeordneten und Dezernenten des Stadtschulwesens gewählt werden,

• **Düsseldorf**, 10. Oktbr. Die Stadtverwaltung beabsichtigt zur Deckung der Mehrbelastung des nächstjährigen Haushaltsplanes infolge der Gehaltsaufbesserung der Beamten auch die Einführung einer besonderen Gemeinde-Gewerbesteuer, die hauptsächlich die Groß- und Filialbetriebe steuerlich stärker als bisher heranziehen soll. Der Innungsausschuß der hiesigen vereinigten Innungen hat nunmehr eine Eingabe an den Oberbürgermeister gerichtet, in welcher die Einführung dieser Steuer dringend befürwortet wird. Der Ertrag dieser Steuer wird auf jährlich 200 000 Mark geschätzt.

• **Düsseldorf**, 10. Oktbr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Arnold Ballauf von hier wegen Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb zu 1500 Mark Geldstrafe. Das Urteil soll in der „Rhein.-Westf. Ztg." veröffentlicht werden. Die Kosten fallen dem Verurteilten zur Last. B. hat in Tageszeitungen Inserate erlassen, die nach Ansicht des Gerichts geeignet waren, das Publikum irre zu führen.

• **Essen**, 10. Oktbr. Der in der Fabrik Steffens und Noelle in Essen angestellte Telephonist Wilhelm Beyer, der einem auf dem Wege zur Bank befindlichen Kassenboten 12500 Mark abschwindelte und mit seinem Freunde, Mechaniker Graß-Köln, nach Berlin fuhr, wurde in Berlin verhaftet. Das Geld ist bis auf 200 Mark auf Rennbahnen und in Spielerkaffees durchbrachte.

Zwei Herren, die in diesem Augenblick hinter ihm vorübergingen, blieben unwillkürlich stehen. Der größere von beiden starrte den Knaben einen Augenblick lang betroffen an, der Blick des anderen streifte flüchtig, fast verstohlen erst die Profillinie des Knaben und dann die seines Begleiters. Aber keiner sagte etwas.

„Hollah ho!" rief die starke junge Stimme noch einmal.

Da warfen unten zwei kleine, schwarzhaarige Knaben von acht bis zehn Jahren die Spaten hin und stürmten die Düne.

„Ihr müßt immer gleich kommen, wenn ich rufe!" sagte der Blonde, der die Beiden um eine Kopflänge überragte.

„Ja. Höre Du, die da unten haben Dich eben zu ihrem Admiral ernannt. Morgen ist Seeschlacht. Wir wollen es den ollen Engländern schon zeigen."

„So . . .! — Ohne mich erst zu fragen? — Na, meinetwegen — wen hat denn die andere Partei zum Admiral?"

„Den Bertie Skipper."

Der Blonde wurde unwirsch.

„Ach, das ist aber nichts. Gegen so ein Mädel von einem Jungen geh' ich nicht. Ich will jemand haben, der stärker ist, als ich. Sonst ist's keine Ehre. Da mögen sie einen andern zum Admiral machen."

„Sie wollen aber partout Dich."

„Werden sehen. Uebrigens — habt Ihr was?"

„Na — ob! — Sieh her!"

Ein nasses, zusammengeknotetes Taschentuch wurde triumphierend in die Höhe gehalten.

„Hurrah! — Gebt nur mal her, Ihr Menschenkinder, ich muß hereinsehen!"

Sie knieten alle drei auf dem Sande und steckten die Köpfe zusammen. Die fast kohlschwarzen der beiden Kleineren bildeten einen merkwürdigen Gegensatz zum Blondhaar des Großen.

„Oh — oh . . . das sind liebe Dinger. Wilhelm sagt, es sei Schlamm, aber ich sage, es ist eine Qualle."

„Eine Qualle ist's!" bestätigte der Blonde mit tiefer Befriedigung, „und hier sind Krabben. Kinder, wenn wir ein Aquarium anlegten? — Wir graben ein tiefes Loch und tragen alle Tage Seewasser herein."

„Aber das wird gleich in die Erde fließen," wandte der größere ein, jedoch das Vertrauen des andern war nicht zu erschüttern: „Wenn Eberhard das Loch gräbt, dann wird das Wasser eben nicht in die Erde sinken!"

Die beiden Herren standen immer noch in einiger Entfernung. Bei Nennung des Namens sahen sie sich an.

„Merkwürdig!" sagte der eine, „sollte wirklich —"

„Zweifelsohne. Name und Aehnlichkeit beweisen genug. Wenn ich mir erlauben dürfte, nachzufragen —"

Eine abwehrende Handbewegung.

„Unter Umständen aber ein recht unglückliches Zusammentreffen . . . da die Aerzte Hoheit doch dringend den Aufenthalt in diesem Seebade anempfohlen haben . . ."

„Ich werde mir selbst Gewißheit verschaffen!"

Der Knabe Eberhard war noch in die Untersuchung der Meeresfrüchte vertieft, als er angeredet wurde, und zwar von einem großen, hageren Herrn mit ergrautem kurzgeschorenem Haar, scharfen Zügen und vielen scharfen Linien im Gesicht, die ihn älter erscheinen ließen, als er war.

„Ist es gestattet, sich diese Merkwürdigkeiten anzusehen?"

Die beiden Kleinen verstummten in ihrem Geschwätz, der Blonde sagte höflich:

„Bitte . . . aber in Wirklichkeit wird wohl nichts besonderes dran sein."

„Doch, doch. Dies hier ist zum Beispiel ein besonders schöner Astoracanthion rubens."

Die Knaben wurden sogleich zutraulich. Sie waren es überdem gewöhnt, bemerkt und angeredet zu werden, da sie ein hübsches und unzertrennliches Trio bildeten. Die Lebhaftigkeit, die kecken Stumpfnasen und das reiche Kolorit der beiden Schwarzköpfe bildeten einen auffallenden Kontrast zum hellen Blond und der treuherzigen Ruhe des Großen. Wenn er in der Mitte stand und, was er gerne that, seine Arme um die beiden Schultern der beiden Kameraden legte, gab's ein Bild zum Malen. Sie waren fromme Kerlchen und er ein Bursch von ungewöhnlich glücklichem, körperlichem Ebenmaß und mit einem freimütigen Gesicht, darin große, klare blaue Augen unter einer breiten, weißen Stirn leuchteten — ein rechtes Sonntagskind, dem, so schien es, alles leicht von der Hand gehen mußte.

Mit finsterer Stirn und mißmutiger, Ueberdruß und Unzufriedenheit verratender Miene war der Fremde herzugetreten — und ahnte nicht, daß, je länger er mit scharfem, kritischen Blick den Jungen da vor sich studierte, desto heller sein Angesicht ward — bis wirklich etwas wie ein Lächeln hervorbrach.

„Astoracanthion rubens" hatte er gesagt und sogleich drängten die Jungens wißbegierig näher, — der älteste griff an den Matrosenhut.

„Danke," sagte er, „ach bitte — und was ist das hier?"

„Ein Seeigel."

Die blauen Augen sahen wieder treuherzig fragend empor: „lateinisch?"

„Echinus esculentus."

„Ich danke Ihnen sehr. Ich muß das alles lernen. Es ist eine Schande, daß ich darin noch so ignorant bin. Sie wollen mich zum Admiral ernennen . . . . ein Admiral muß das Meer doch kennen. Nicht?"

„Gewiß, mein Sohn. Gratuliere übrigens zur Würde. Kann man Eurem Trafalgar beiwohnen?"

„Ja, wenn wir ordentlich dürften . . . mit Schiffen und Kanonen! Aber unsere Schiffe sind die Badekarren und unsere Kanonen unsere Fäuste, die Kugeln nasser Sand."

„Das klatscht aber auch tüchtig," schaltete der kecke Willy ein, „und wem von den Engländern und Holländern der Eberhard eins an den Kopf knallt, der denkt auch daran."

„Der denkt auch daran!" wiederholte der Kleinste und schlug sich vor Vergnügen auf die Knie.

„Ah! — Ihr scheint große Stücke von Eurem — Bruder zu halten."

Die Schwarzköpfe kicherten, Eberhard lächelte.

„Ich bin nicht ihr Bruder. Es sind meine Vettern."

Der fremde Herr nahm wie in aufmerksamer Betrachtung eine Muschel aus dem Seeschatz, den Willy immer noch an allen vier Zipfeln hielt.

„So, so — Deine Vettern? Darf man Name erfahren?"

„Sie heißen Wilhelm und Victor Dornewald und ich bin Eberhard Wessel. Ich geb' acht auf die beiden — dann dürfen wir allein herumlaufen."

„Nun und Du? — haben Deine Eltern keine Sorge, daß Du selbst in der — Seeschlacht fallen könntest?"

„Ich bin zwölf Jahre alt!" sagte Eberhard stolz — als sei damit seine Mannhaftigkeit und Selbständigkeit genügend bewiesen. Eine frische Brise wehte ihm wieder durchs helle Haar und rötete seine Wangen.

„Und unsere Mama sagt," fiel Willy Dornewald ein, „sie sagt immer: Eberhard ist so besonnen!"

„So! — Das sagt Eure Mama. Aber seine? Was sagt die?"

„Die ist nicht hier. Ich bin mit Onkel und Tante hier."

„Die — ist — nicht — hier," wiederholte der Herr. Dann, sich seines immer noch in einiger Entfernung wartenden Begleiters erinnernd, nickte er den Knaben zu und ging seiner Wege. Auf seinem harten Gesicht mit den geätterten Zügen lag noch immer ein unbewußtes Lächeln. Noch einmal kehrte er sich um, aber die Knaben waren die Düne herabgelaufen und befanden sich mitten unter ihren, sie ungeduldig erwartenden Kameraden.

„Ich mache Sie dafür verantwortlich, lieber Wilcken, daß mein Inkognito gewahrt wird — dann wird dieses — hm! — fatale Zusammentreffen wohl weiter keine Unannehmlichkeiten bringen, da, wie ich erfahren, die Gräfin sich nicht hier befindet!"

Als die drei Unzertrennlichen am nächsten Tage mit heißen Köpfen und blitzenden Augen als „Sieger aus der Seeschlacht" heimkehrten, saß der größte Teil der Badegesellschaft in den Strandkörben, welche sich, gleich einer Doppelreihe von Strohpuppen auf dem Erntefeld, längs dem Meeresufer hinzogen. Es herrschte das gewöhnliche Leben und Treiben, wie es ein schöner Julitag in einem Weltbade mit sich bringt — man sah extravagante Toiletten und man hörte das Geschwätz und Gelächter der sich amüsierenden und kokettierenden Jugend, gegen welches leichtfertige Getriebe das Meer mit dumpfem Brollen zu protestieren schien.

In einem der Strandkörbe saß ein Herr für sich allein und las, im Schutz eines hellen, aufgespannten Sonnenschirmes. Als Eberhard Wessel mit seinen beiden Vettern vorüber ging, wurden sie von dem Fremden angeredet. Sie erkannten ihn sogleich wieder und grüßten.

„Du gestattest wohl, mein Sohn, daß ich Deiner Wißbegierde mit diesem Hilfsmittel nahe," sagte er und reichte dem Knaben das Buch, in welchem er soeben gelesen hatte. Etwas verlegen ergriff es der Knabe und wurde rot, als er seinen Namen mit dem Datum des verwichenen Tages bereits auf der ersten Seite des in hellgrünem Leinwandkleide prangenden Bandes las. Es war ein Werkchen über „Das Meer und seine Bewohner". (Forts. folgt.)

* **Essen**, 10. Oktbr. Am Abend des 10. August bemerkten Kruppsche Aufseher, wie auf dem Ostfelde ein Bursche einem Manne, der auf einer Bank schlief, die Uhr von der Weste knöpfen wollte. Als sie den Menschen dingfest machen wollten, ergriff dieser die Flucht und warf die gestohlene Uhr von sich. In einem Hofe in der Grabenstraße wurde er eingeholt und festgenommen. Es war der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Adam Heiderich aus Essen, der kurz zuvor gerade aus der Strafanstalt entlassen worden war. Wegen Rückfalldiebstahls unter Anklage gestellt, legte er sich heute frech aufs Leugnen. Dieses konnte ihm jedoch in Anbetracht der bestimmten Aussagen der Aufseher nicht nützen. Das Gericht hielt ihn für überführt und erkannte gegen ihn auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Die Bergleute Paul Kollakowski, Leo Schicht, Gustav Neumann und Wilhelm Nieht aus Essen haben gemeinschaftlich aus dem Keller des Herrn Kahrmann in Bredeney 2 Holländer Käse gestohlen. Die Angeklagten sind geständig. Da schwerer Diebstahl vorliegt, erkannte das Gericht gegen Kollakowski und Neumann auf die gesetzlich niedrigste Strafe von 3 Monaten Gefängnis, gegen Schicht, der das strafvollmündige Alter noch nicht erreicht hat, auf 3 Tage Gefängnis und gegen Nieht, welcher sich im straffchärfenden Rückfalle befindet, zu der niedrigsten Strafe von 1 Jahr Gefängnis.

* **Gevelsberg**, 10. Oktbr. Wie verlautet, beabsichtigt die hiesige Ortskrankenkasse den Ankauf eines Hauses zwecks Einrichtung für Büreauräume. Im Untergeschoß sollen Badezellen für die Mitglieder eingerichtet worden, ebenso ist der Bau eines Erholungsheimes auf dem Börlen geplant.

* **Haspe**, 10. Oktbr. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde seitens des Vorsitzenden die Bestätigungsurkunde zur Kenntnis gebracht, nach der der Bürgermeister Frank in Haspe in gleicher Eigenschaft auf fernere 12 Jahre bestätigt wird.

* **Herdecke**, 10. Oktbr. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich hier in der Turnhalle. In der Halle hatte die 4. Klasse der evangelischen Volksschule von 2—4 Uhr Turnen. Der 12jährige Otto Wehnes war an den Tauen bereits bis oben geklettert, als er plötzlich aus einer Höhe von 4—5 Metern herabfiel und tot vom Platze getragen wurde. Ein Schädelbruch hatte den Tod herbeigeführt.

Aus aller Welt.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Oktbr. Kurz nach 1 Uhr fand man den Kaufmann und Bezirksvorsteher Louis Fontheim und sein Dienstmädchen Brand in der Wohnung Eckenheimer Landstraße Nr. 30 erschossen vor. Man nimmt an, daß das Dienstmädchen, das schon verschiedne Male im Irrenhause war, seinen Dienstherrn und dann sich selbst erschossen hat.

* **Offenbach a. M.**, 10. Oktbr. Um anarchistische Demonstrationen zu vermeiden, hatte die hiesige Polizei die Beerdigung des Anarchisten Ihmhoff (der vor zwei Tagen, um seiner Verhaftung zu entgehen, Selbstmord verübt hatte), die auf ½12 Uhr festgesetzt war, schon um 8 Uhr vornehmen lassen. Als die Angehörigen Ihmhoffs und seine Parteifreunde zur Beerdigung kamen, erhoben sie Einspruch gegen die bereits vorgenommene Beerdigung und verlangten die Oeffnung des Sarges, um sich zu überzeugen, daß keine Scheinbeerdigung stattgefunden habe. Von der Friedhofsverwaltung wurde der Witwe die Oeffnung des Sarges zugesagt. Hierauf veranstalteten die Anarchisten am Grabe eine Trauerfeier.

* **Bremen**, 10. Okt. Die Rettungs-Station Wustrow zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von dem hier gestrandeten deutschen Schooner Sturmvogel, der mit Gerste nach Hamburg bestimmt war, wurden vier Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet.

* **Wien**, 10. Oktbr. Unter Beteiligung von 3000 Teilnehmern aller Kulturstaaten wurde im Abgeordnetenhause der zweite internationale Kältetag feierlich eröffnet. Amtliche Vertreter sind für Preußen Professor Lorenz (Danzig) und Geh. Oberbaurat Andersen, für Bayern Hofrat v. Linde, für Sachsen Geheimrat Mollier. Den deutschen Kälteverein vertritt Direktor Krüger (Berlin). Zu Präsidenten wurden Geheimrat Brosche und Geheimrat Exner, zum Mitpräsidenten Lebon gewählt.

* **Brüssel**, 10. Oktbr. Die Leipziger Ludwig Firma Hupfeld-A.-G. erhielt wegen der großen Anziehungskraft ihrer Violina-Deaklügel, Phonolas, elektrischen Kunstspielpianos, Orchestrions den Großen Preis.

* **Panama**, 10. Okt. Alle Reisenden und die Mannschaft des Dampfers „Chiriqui", über dessen Strandung wir schon berichteten, sind mit Ausnahme eines Heizers gerettet worden.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Ministerwechsel bevorstehend?

Berlin, 10. Oktbr. Die „Nationalzeitung" glaubt für das nächste Frühjahr ein neues Revirement in den höchsten Beamtenstellungen ankünden zu können, und zwar sollen Herr Krätke, Herr Beseler und Herr Sydow gehen. Ausgeschlossen ist es nicht, daß diese Prophezeiungen zutreffen, denn Herr Krätke ist recht alt, Herr Beseler hat sich nicht so glücklich eingeführt und Herr Sydow ist, obschon er bei dem Kaligesetz ganz gute Arbeit geleistet hat, mit seinem Amt immer noch nicht so recht verwachsen. Gleichzeitig sollen die Oberpräsidenten von Westfalen, Pommern und Sachsen, die Herren von der Recke, von Maltzahn und v. Hegel, zurücktreten. Die Welt würde diese Veränderung ohne sonderliche Emotion tragen. Im übrigen ist es bis zum Frühjahr noch einige Zeit hin.

Die Norddeutsche über Kassel.

Berlin, 10. Oktbr. Der Kasseler Delegiertentag erfährt von Regierungs wegen in den Wochenrückblicken der Sonnabendausgabe der „Nordd. Allg. Ztg." eine sehr kühle Beurteilung. Da heißt es zunächst von Bassermanns Ausführungen über eine Rückkehr zur alten Blockpolitik, sie besäße nur akademischen Wert: „Sie setzen ein freundliches Verhältnis unter den in Frage kommenden Parteien voraus, das gegenwärtig nicht besteht. Praktische Vorschläge darüber, wie es herbeizuführen wäre, sind auf dem Parteitag nicht zutage getreten. Die verlangte Revision der Reichsfinanzreform und die Einbringung einer den liberalen Wünschen entsprechenden Wahlreform können einstweilen diesem Zweck offenbar nicht dienen. Später wird an dem nationalliberalen Parteitag aber doch gerühmt, daß er den sozialpolitischen Schmähungen des Zaren entgegengetreten sei, sich zur Schutzzollpolitik und nach seiner Vergangenheit zu allen großen nationalen Forderungen bekannt habe. Dem Lob folgt freilich die levis nota auf dem Fuße. Der Regierung im Reich wie in Preußen hätte sich der Parteitag kritisch gegenübergestellt: „Die dabei geäußerten Besorgnisse sind von unserem Standpunkt zu bedauern. Es fehlt an jedem Anhalt dafür, daß solche Besorgnisse berechtigt wären."

Zum Schluß resümiert sich das Regierungsorgan: „Im ganzen scheint der Eindruck zutreffend, daß es auch dem nationalliberalen Parteitag nicht gelungen ist, der gegenwärtig bestehenden problematischen Situation klare und richtunggebende Gesichtspunkte abzugewinnen. Immerhin ist die Hoffnung berechtigt, daß die Ausführungen des Abgeordneten Bassermann dazu beitragen werden, die Schärfe der Parteigegensätze hier und da zu mildern und wenigstens einer bürgerlichen Sammlungspolitik von Fall zu Fall vorzuarbeiten, wie sie die „Kölnische Zeitung" im Auge hat. Für die nationalliberale Partei bedeutet die Kasseler Tagung einen Gewinn, sie hat das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit trotz mancher Gegensätze gestärkt, das Vertrauen in den Parteiführer bekräftigt und den Anhängern im Lande die schweren Aufgaben des bevorstehenden Wahlkampfes mit Nachdruck zur Anschauung gebracht."

Also alles in allem so ungefähr 2—3.

8. Deutscher Luftschiffertag.

Dresden, 10. Oktbr. In der Begrüßungssitzung des 8. Deutschen Luftschiffertages hielt Geheimrat Busley einen Vortrag über die allgemeine Lage des Verbandes und das neue Grundgesetz. Der Vorsitzende des sächsischen Vereins für Luftschiffahrt, Dr. Weißwange, sprach über die Verbandszeitschrift und das Jahrbuch. Oberleutnant a. D. Rasch sprach über Haftpflicht und Unfallversicherung in der Luftschiffahrt, Major Salviati über Ballonsignale.

Portugal.

Ein sensationelles Dokument.

Madrid, 10. Okt. Das Blatt „El Imparcial meldet aus Lissabon: Die neue Regierung hat das Geheimarchiv der früheren Regierung unter Siegel gelegt. In dem Bureau des früheren Ministerpräsidenten wurde der von König Manuel bereits unterzeichnete Staatsakt gefunden, wonach am 10. Oktober die Cortes gewaltsam geschlossen, die Verfassung suspendiert und das Land bis zur Wiederherstellung der Ruhe unter die Herrschaft einer Militärdiktatur des Generals Pedro Costa gestellt werden sollte. Das sensationelle Dokument soll zur Rechtfertigung des Vorgehens der Republikaner veröffentlicht werden.

Lissabon, 10. Okt. Kein Teil der Hauptstadt außer der Avenida Liberdade und des Don Pedroplatzes, hat durch die Kämpfe gelitten. An diesen beiden Punkten wurden die Gebäude von Geschossen getroffen, die Beschädigungen sind ziemlich unbedeutend. Die Mauern wurden durchschlagen, die Fenster zertrümmert. Die Bedeutung des durch die Revolution verursachten Schadens ist also nicht so groß, wie man sich im Auslande vorgestellt hat.

Was

die politische Lage

anbetrifft, so scheint das neue Regime keinen ernsten Widerstand zu begegnen. Es kam zu einigen Kundgebungen, aber sie waren ohne Bedeutung. Man bemerkte nur eine gewisse Erregung auf seiten der Bevölkerung gegen die Mitglieder des Klerus. Die Kirchen sind geschlossen. Der Kampf um das Jesuitenkloster dauert noch an.

Gestern, so meldet uns heute der Draht, machten die Soldaten einen Sturmangriff auf das Kloster. Die Brüder entkamen durch einen unterirdischen Gang, durch den mehrere Klöster verbunden sind. Aus einem anderen Kloster wurde von Jesuiten eine Dynamitbombe zwischen die Soldaten geworfen. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Jesuiten ist ungeheuer groß.

Funchel (Madeira) 10. Oktbr. Nach heftigen Straßenkämpfen wurde hier die Republik proklamiert.

Die Königsfamilie.

Gibraltar, 10. Oktbr. König Manuel und die Königin Mutter verließen gestern die Jacht und fuhren in der Staatskarosse des Gouverneurs zur Hauptkirche. Dort wohnten sie dem feierlichen Hochamt bei. Dann kehrten sie in den Palast des Gouverneurs zurück. — Die königliche Jacht ging gestern nach Lissabon zurück. Tränenden Auges nahmen die Königin-Mutter und Manuel Abschied von den Matrosen. Das englische Kreuzer Newcastle ist wieder eingetroffen. Er soll die Königin Pia und den Infanten Alfons nach Italien bringen.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

MESSMER'S THEE
Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von M. 2,60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei
W. Kopperberg, Fernspr. 134, in Gummersbach
Carl Scheffel, Fernspr. 173, in Bergneustadt und
Otto König in Dieringhausen.

Protokoll
über die Kreistagssitzung vom 3. Okt. 1910.

Anwesend: Landrat Fischer als Vorsitzender.

Die nachbenannten Mitglieder des Kreistages

a) **aus dem Wahlverband der größeren Grundbesitzer und Gewerbetreibenden:** Erkenzweig, Müller, Pickhardt, Baldus, Sondermann, Lehnhof, Dörrenberg,

b) **aus dem Wahlverband der Städte:** Bockhacker, Schlösser, Bronscheid, Steinmüller, Kaufmann, Lüdorf, Krawinkel, Siebel,

c) **aus dem Wahlverband der Landbürgermeistereien:** Marsch, Jäger, Alberts, Kind, Weyland, Zapp, Holländer, Erlinghagen.

Es fehlten: Wilh. Kind, Sartorius, Kriegeskotte, Dr. Barth, Will.

Als **Protokollführer** fungierte Kreisausschuß-Sekretär Kotz.

Als **Sachverständige:** Regierungsbaumeister a. D. Goedecke, Direktor Meier.

Zu der gemäß Beschluß vom 16. September auf heute Vormittags 10¼ Uhr angesetzten Weiterberatung und Beschlußfassung über Punkt 7 der Tagesordnung der Kreistagssitzung vom 16. September 1910 betreffend Kleinbahn der Stadt Gummersbach waren von den 28 Mitgliedern die nebengenannten 23 erschienen. Die Versammlung war somit beschlußfähig.

Der Kreistag wählte durch Zuruf den Kreisausschuß-Sekretär Kotz als Protokollführer und zur Mitvollziehung des Protokolls die Mitglieder Lehnhof, Bockhacker und Pickhardt.

Alsdann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten und es beschloß der Kreistag einstimmig:

1. Der Kreis beteiligt sich mit einfünftel der Bau- und Grunderwerbskosten als Gesellschafter an dem Kleinbahnunternehmen der Stadtgemeinde Gummersbach,
2. für den abzuschließenden Gesellschaftsvertrag sollen die in dem beigeheften Vorschlage enthaltenen Grundsätze gelten.

Gelesen, genehmigt und unterschrieben.

Der Vorsitzende: Fischer. **Die gewählten Mitglieder:** Lehnhof, Pickhardt, Bockhacker.

Der Protokollführer: Kotz.

Vorstehendes wird gemäß § 69 der Kreisordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gummersbach, den 5. Oktober 1910.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Fischer.

Bekanntmachung.

Als zuchttauglich befunden ist ein Ziegenbock des W. Höltenschmidt zu Strombach, 7 Monate alt, I. Qualität. Das Tier ist bis zur nächsten Hauptkörung zugelassen.

Gummersbach, den 7. Oktober 1910.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Fischer.

Bekanntmachung.

Der in der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 20. September cr. bezeichnete Plan über das nicht hochwasserfrei eingedeichte Ueberschwemmungsgebiet der Dörspe in hiesiger Gemeinde kann auch im hiesigen Bürgermeisteramt eingesehen werden. Bei der hervorragenden Wichtigkeit, welche das jetzt beginnende Verfahren für die Besitzer von Grundstücken im Dörspetal hat, kann den Interessenten eine sorgfältige Durchsicht der offen gelegten Pläne nur dringend empfohlen werden.

Bergneustadt, den 7. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Eigen.

Landwirtschaftliche Winterschule
der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Vollmerhausen.

Der 14. Kursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Vollmerhausen wird am Donnerstag den 3. November ds. Js., vormittags 10 Uhr, eröffnet. Der Schluß des Kursus findet Ende März statt. Der Unterricht erstreckt sich über 2 Winterhalbjahre. Aufnahme finden unbescholtene junge Leute, die mindestens 15 Jahre alt sind. Das Schulgeld beträgt im 1. Halbjahr 30 M., im 2. 25 M. Unbemittelten, strebsamen Schülern kann auf Antrag das Schulgeld erlassen werden auch können dieselben bei Würdigkeit besondere Unterstützungen erhalten. Anmeldungen wolle man baldigst an den Direktor der Schule, Herrn Dr. Ziegenbein in Vollmerhausen gelangen lassen.

Gummersbach, den 6. Oktober 1910.

Der Vorsitzende des Ortskuratoriums.
Fischer, Königlicher Landrat.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 11. 10. 10., nachm. 5 Uhr, werde ich in Dümmlinghausen zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1 Schwein.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannte Zeit in der Gastwirtschaft Stahl daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 10. Oktober 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Gummersbacher Wirte-Verein.

Am Dienstag, den 11. Okt., nachmittags 4 Uhr, findet die Monatsversammlung bei Kollege Dickel in Derschlag statt. **Der Vorstand.**

Alte Briefe

mit Marken zu kaufen gesucht. (60er, 70er Jahre.)
Fr. Off. unt. **A. B. 240** an die Exp. dies. Ztg.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Karolina Scheuse

geb. **Fiek**

im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Chr. Scheuse.

Gummersbach, den 8. Oktober.

Beerdigung Montag nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause (Wilhelmstr. 18) aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Anna Krämer

im Alter von 1½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Krämer.

Rebbelroth, den 9. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus.

Grosse Gelegenheitskäufe in Kleiderstoffen

Besonders ausgelegt.

Auf unserer letzten Einkaufsreise erwarben wir **spottbillig** zirka **15000** Meter **neuester Kleiderstoffe** und **Blusenstoffe** von bester Beschaffenheit. Wir verkaufen diese Stoffe so **ausserordentlich billig,** dass wir nur empfehlen können, unser heutiges Angebot zu prüfen und die Vorteile, die wir bieten, wahrzunehmen. ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Preislagen: **75 ₰** **95 ₰** **1.25** **1.50** **1.75**

Köln Hohe Straße 73—77. **Franz Bergmann & Co.** Köln neben Café Bauer.

Besonders günstiges Angebot

in Damen-Wäsche.

Damen-Taghemd, kräftiges Hemdentuch, Schulterschluss . . . . . M. **2.00**
Damen-Taghemd, kräftiges Hemdentuch m. solid. schönen Feston, Schulterschluss M. **2.85**
Damen-Taghemd, feinfäd. Hemdentuch m. solid. schönen Feston, Bande garniert M. **3.25**
Damen-Taghemd, feinfädiges Hemdentuch in Handarbeit . . . . M. **3.75** bis **6.75**
Damen-Taghemd, feinfäd. Hemdentuch in Handarbeit, Vorderschluss divers. Preislagen
Damen-Taghemd, feinfädiges Hemdentuch, reichlich mit schönem Feston besetzt und Bandgarnierung . . . . . M. **4.50** und **4.75**
Damen-Nachtjacken und Nachthemden in allen Preislagen
Damen-Beinkleider, prima Hemdentuch mit gutem Feston . . . M. **2.50** bis **4.75**
Damen-Untertaillen M. **1.95** bis **2.25**

in Herren-Artikeln.

Herren-Macco-Hemden mit bunten Zephir- u. Piqué-Brüsten-Einsätze M. **3.75** und höher
Herren-Macco-Hemden prima Qualität ohne Einsatz . . . . . M. **4.50** und höher
Herren-Zephir-Hemden mit festen und losen Manschetten . . . M. **6.00** und höher
Herren-Unterhosen doppelten Boden, beste Verarbeitung, Ia. Qualität M. **3.00** und höher
Herren-Hautjacken in allen Preislagen
Herren-Socken in Wolle u. Baumwolle, reichsortiertes Lager in allen Preislagen
Herren-Krawatten, Hosenträger u. Sockenhalter, stets Eingang von Neuheiten
Herren-Westen zum Besticken in **grosser Auswahl**
Bubenzers gestrickte Knabenanzüge sind in div. Farben und Arten auf Lager.

Alfred Waltenberg, Gummersbach, Kaiserstr. 18.

Theater in Gummersbach

im **Hotel Thiel.**

Dienstag, den 11. Oktober 1910.

Wildenbruch-Abend

Die Haubenlerche.

Komödie in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 8½ Uhr.
Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandl. Krüger:
Sperrsitz 1,30 M., 1. Rang 90 Pfg., 2. Rang 60 Pfg.
An der Abendkasse:
Sperrsitz 1,50 M., 1. Rang 1,00 M., 2. Rang 70 Pfg.
Ph. W. Müller.

Theater in Ründeroth

Mittwoch, den 12. Oktober 1910.
im Saale des Herrn Karthaus.

Dorf u. Stadt.

Charakterbild in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Anfang 8½ Uhr.
Ph. W. Müller.

Frische
Frankfurter Würstchen



Paar 30 Pfg.
Büchsen 8/8r M. 1,20, 32/8r M. 4,—
empfiehlt
Fernsprecher 134. W. Kopperberg, Gummersbach.

Haus-Verkauf.

Das den Erben des verstorbenen Gemüsehändlers **Carl Becker** in **Bergneustadt** gehörige Wohnhaus, Hauptstr., mit zugehöriger massiver Remise rc., für jedes Geschäft, besonders Bäckerei, Metzgerei od. dergl. sich eignend, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Reflektanten erfahren Näheres durch
Paul Berndt,
Bergneustadt, Hauptstr. 16.

Rasiere Dich im Dunkeln



ohne die Haut im geringsten zu verletzen. Wer kennt MULCUTO? Sicherheits-Rasierapparat. o o Aeusserst praktisch und dauerhaft. o o **Warum** quälen Sie sich mit Klingen die kratzen? Der echte MULCUTO rasiert sammetweich und stellt dauernd zufrieden. oo Ueber 200 000 Stück im ständigen Gebrauch. oo M. 2.80 compl., mit extraer. Schaufklinge M. 3.50 Versand täglich ab Fabrik. Illustrierte Preisliste, **Die 7 Gebote für jeden Selbstrasierer** u. die vielen Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Garantie: Zurücknahme. Mulcuto-Rasiermesserfabrik Paul Möller & Co., **Solingen**

Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. Reinshagenerstr. 4.

Zuverlässiger **Fuhrknecht** sofort gesucht. **Franz Heuser.**

Nehme Bestellungen auf
Einmach-Kappus
entgegen und liefere franko Haus.
W. Baum, Kaiserstr. 70.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt
Technikum Elektra
Köln, Dagobertstrasse 3 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. **Eintritt täglich.** Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

Kopfläuse,
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Rein, d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet den Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. **Flasche 50 Pf.** Erhältl. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhältlich, gegen Eins. von 50 Pf. direkt v. alleinig. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg. Um sich vor minderwert. Nachahm. zu schützen, achte man b. Einkauf auf d. u. Nr. 75198 patentamtl. eingetragene Warenzeichen „Goldgeist".

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, franko. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Zollen-Zersmorf.
stillt **Dr. Bufleb's Tropfen** à Fl. 50 ₰.
G. Schulte, Linden-Drogerie i. **Dieringhausen:** H. Klenebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann

Eine große Anzahl
leere Kisten
in gutem Zustande in verschiedenen Größen zu verkaufen.
Franz Heuser.

Eine
2 Zimmerwohnung
nebst Garten per sofort zu vermieten.
Näheres **Heinrich Kurz** Halsteinbach.

Erstkl. Kranken-, Unfall Versicherung sucht allerorts **rührige**
Vertreter
geg. hoh. Provision. Näheres J. Zeppenfeld, Attendorn General-Agentur.

Ein sehr solider
Selfaktormeister,
welcher **Montagen** übernimmt, sowie die **Zwirnerei** und **Haspelei** gründlich erlernt hat, sucht Stellung. Offerten erbeten unter **D. L. 310** an die Exp. d. Bl.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit **3 3/4 %** verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Ich empfehle die neuesten
Damentaschen in Leder und Perlen
in allen Preislagen.
W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177.

Großer Verkauf der Fabrik-Reste (Winterware)
für Jacketts, Mäntel, Costüme, Röcke, Capes, Unterröcke, Anzüge u. Kinder-Anzüge.

Offeriere ferner:

Berliner Damen-Jacketts 7, 8, 10, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 30, 35 M.
Jacketts über 20 M. sind aus dünnem, feinem Tuch, lang und zum Durchtragen.
Vorjährige Mäntel und Jacketts werden billig abgegeben.
Dunkelblau Kammgarn-Cheviot für Kostüme und Kinderanzüge 3, 3.50, 4, 4.50 M.
Paletot-Stoffe werden **billigst ausverkauft.**
Rachener Stoffe für Herren-Anzüge, zum Aussuchen 4.50 M.
In Kleider- und Blusenstoffen, Baumwollzeugen, Bettzeugen rc. habe großstädtische Auswahl.
Näherinnen-Art. wie: Seide in cirka 100 Dessins, Besätzen, Tressen, Knöpfen rc.
Reuforcee- u. Lutstana-Hemdentuche noch vorj. Preise 40, 45, 50, 55, 60, 65 Pf.
Rohnessel 70 bis 80 cm 30, 33, 35, 40, 45, 50 Pf.
Hemdenbiber, gebl. u. ungebl. pr. Mtr. 30, 33, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 80 Pf.
160 cm Bettuchnessel pr. Mtr. 0.60, 0.85, 0.90, 1.00 M.
160 cm Bettuchbiber pr. Mtr. 0.95, 1.00, 1.10 M.
160 cm Bettuchhalbleinen pr. Mtr. 1.05, 1.35, 1.40, 1.50, 1.80 M.
Gardinen in schmal pr. Mtr. 30, 40, 50, 60, 70 Pf.
" in breit pr. Mtr. 0.60, 0.65, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.50, 1.75, 2.00 M.
Bessere Damenhemden 1.35, 1.50, 1.75, 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00—4.00 M.
Ausrangierte Damenblusen werden zu 3 M. abgegeben.
Damengürtel 0.50, 0.70, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 M.
Stets 50—60 Dtz. Korsetts 1.00, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00—5.00 M.
250 Damen-Kostümröcke 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 17, 20—27 M.
Damen- und Kinderschürzen alle Größen und Macharten.
Kinderkleidchen in Wolle, Baumwolle, Sammt von 1—22 M.
Regenschirme (mit Stahlstange 2.40), 2.50, 2.75, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 M.
Bettvorlagen 1, 1.50, 2, 2.25, 3, 4, 5, 6, 10 M.
Beim Umbau angeschmutzte weiße Bettücher 1.35 M.

Dämmerung.

Wenn der Abend schlafen will
Und die Nebel grau'n,
Wird's in unserm Herzen still
Für das stille Schau'n.

Schnell vergeht der Tageslärm,
Wie der Morgen graut;
Durch die Dämmerstunden fern
Gern die Sehnsucht schaut.

Reiner tönt dann Glockenklang
Und die Wiese taut —
Halbvergess'ner Jugendsang
Noch das Herz erbaut.

Wie ein fernes Kolkslied,
Zieh'n dann Träume still,
Wenn die Sonn' zurück sich zieht
Und es dämmern will.

Kinderlust, auch Freud und Leid
Wird vom Traum erwacht.
Was der helle Tag verbarg,
Wartet auf die Nacht. —

Fern aus dunkelm Weltenraum,
Den kein Mensch erfaßt,
Zieht ein Gruß der Ewigkeit
Heimlich durch die Nacht.

Dieringhausen, den 2./10. 1910

Farbige Satin-Reste nur in der besten Ware.
3000 Meter Wäschebänd., 25 Meter 50 Pf., zum Aussuchen.
Reguläre Wäschebänder u. -Borde pr. Meter 3 bis 20 Pf.
Blaue Unterrock-Reste Rod 1.75, 2.25, 2.40 M.
Blusen-Reste 1.25, 1.35, 1.50, 1.65 M. Letztere hochfeine graue Dess.
Handtuch-Reste in sehr großen Posten.
Handtücher, abgepaßt, in weiß von 20 bis 80 Pf.
6 Stück fertig gesäumte Handtücher 1.40, 1.50, 1.65, 2.25, 2.70 M.
6 Meter waschechte Kleidersamosen 2.65 M.
5½ Meter Kaschemir-Stamosen (wie Wolle) 3.75 u. 4.00 M.
1½ Meter Schürzen-Stamosen 0.85, 1.00, 1.10 M. nur so lange Vorrat.
4 Meter Futter-Reste (Doppeltuch) 1.20—1.25 M., nur so lange Vorrat.
7 Meter Blaudruck, schwerste Ware 3.75 M., nur so lange Vorrat.
5 Meter gebl. u. ungebl. Biber u. Nessel 1.50 u. 1.65 M., nur so lange Vorrat.

Herren-Abteilung: Hinterbau.

Herren-Anzüge 30 bis 43 M. Das Beste, was in der Konf. gebracht wird.
Herren-Anzüge 12 bis 30 M., in billiger Ware und Verarbeitung.
Herren-Paletots 20, 24, 26, 28, 30, 33 M. Letztere Kammgarn mit Seide.
Herren-Gehrock-Anzüge.
Zurückgesetzte Kinder- und Burschen-Anzüge.
2000 Herren-Hosen 2.25, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 M.
Bauchhosen für dickleibige Herren.
Loden-Joppen mit und ohne Futter, Wetterkragen.
Herren-Gummi-Mäntel, Bozener-Mäntel, Ulster.
Celluloid-Wäsche pr. Garnitur 1.85 u. 2.25 M., selbstwasch. Diese Celluloid-Wäsche wird von Hausierer mit 4.50 M. pr. Garnitur verkauft, daher Vorsicht.
Schlipse, Hüte, Strümpfe, Mützen für Sport etc. etc.

August Prinz, am Bahnhof Dieringhausen.

Fahrt wird bei Einkauf von 20 Mark im Kreise Gummersbach vergütet.

Gewinnauszug
der
223. Königlich Preußischen Klassenlotterie.
4. Klasse. 1. Ziehungstag. 7. Oktober 1910.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:
1 Gewinn zu 75 000 Mk. 200787
1 Gewinn zu 50 000 Mk. 186263
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 78659
2 Gewinne zu 5000 Mk. 253691 282692
8 Gewinne zu 3000 Mk. 71536 79599 103725 123882 141610 169831 274462 297517
11 Gewinne zu 1000 Mk. 6633 78307 91874 103602 119149 142355 211915 222781 256103 268691 297141
30 Gewinne zu 500 Mk. 1344 4857 86925 44297 50999 57459 57828 62449 64713 66575 111421 126264 131707 135778 141170 147942 151201 180984 185524 190450 197885 206199 207281 218563 234934 235129 254534 274808 280924 280992
78 Gewinne zu 400 Mk. 5663 24697 81752 33824 35620 47941 69299 60300 61920 72050 72388 77167 79458 80892 81468 82232 83393 84648 88062 89834 92382 93002 93497 101217 103853 105541 106332 107106 113830 114387 118128 119242 124273 125761 134421 135607 140477 141214 141783 151336 152-45 154910 158988 160492 161841 164871 177308 179962 183364 185589 187043 188645 190668 191809 195784 200554 204878 213098 221419 237036 237305 246781 252634 255963 258257 258487 263628 281088 283699 286693 287003 288413 292781 293163 297771 301917
In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 177492
2 Gewinne zu 5000 Mk. 83275 152631
2 Gewinne zu 3000 Mk. 5017 69342
11 Gewinne zu 1000 Mk. 5068 20463 51235 69624 77245 149841 153861 185304 231421 275515 288353
200 Gewinne zu 500 Mk. 11451 58858 64993 69457 94629 130349 131512 134958 147049 151978 162176 165779 180440 183478 213310 219624 237171 252971 256657 294868
79 Gewinne zu 400 Mk. 452 1793 7533 19266 20229 27104 29428 38089 41667 49913 52265 52727 62734 69855 75321 82122 84899 90365 93539 95179 112840 117409 118922 125071 128213 128267 128351 131549 132602 134098 137728 150342 150362 157421 160018 160565 163717 168387 169461 172947 185396 188106 193819 193899 196482 197981 199156 206024 211154 213015 216619 216933 219911 224745 226674 228170 232716 233541 236346 237573 241242 243477 250258 253623 253656 261802 261900 266996 287966 271102 274403 275693 281141 281588 285101 288656 290666 299062 303463